

## Karlsruher Chronik

**Der kommende Karneval - Rekordjahr im Stadtgartenbesuch - Neue Arbeitsbeschaffung - Rundgebung des Karlsruher Sängergaus - Konzert und Theater**

Mit großem Eifer sucht der Verkehrsverein den diesjährigen Karneval zu einer ausserordentlichen Veranstaltung auszubauen. Seit seiner Gründung ist unter seiner Führung die Große Karnevalsgesellschaft nach langen Jahren wiedererstand. In seiner ersten Sitzung hat der hohe Karnevalsrat für den Fastnachtsumzug das originelle Motto gewählt: „Karlsruhe zieht um an den Rhein“. Seit unser Karlsruher Künstler Löser am Radio und im Sommertheater seinen Schläger von „Karlsruhe der schönen Stadt am Rhein“ gesungen hat, suchen wir mit allen Mitteln diesen schönen Glauben allmählich in die Wirklichkeit hineinzuführen. Wer es also noch anzuzweifeln mag, daß Karlsruhe am Rhein liegt, der wird es endlich an Fastnacht bewiesen bekommen. Wenn da die halbe Stadt beim Umzug begriffen ist, - denn wenn der Rhein nicht zur Stadt kommt, muß die Stadt wohl oder übel zum Rhein ziehen - dann wird man zu sehen bekommen, wie Karlsruhe erst aussähe, wenn es so am grünen Strand des Rheins läge. Dann könnte man von der Festhalle aus hinaustraten auf die Terrasse, an deren Treppentritten der mächtige Rhein seine herrlichen Wogen spült. - Oder statt der Kaiserstraße hätten wir dann eine Strandpromenade, daß Mannheim mit seinen Planken vor Reich erblassen müßte. O schöner Traum der Karnezeit!

Daß unsere Stadt aber auch nach abseits des Rheins ihre Reize anzubieten hat, das beweist der diesjährige Stadtgartenbesuch. Das Jahr 1983 stellte ein Rekordjahr in der Besucherzahl dar. Mehr als 300.000 einheimische und auswärtige Gäste haben hier heitere und sonnige Stunden der Erholung und des frohen Beschauens verbracht. Neben den herrlichen Blumenanlagen und dem Rosengarten hat der südlich gelegene Tiergarten seine besondere Reize zu bieten. Namentlich die Fütterungszeiten und die Dressur der Vögel und die Gelehrigkeit der Seelöwen übte täglich größte Anziehungskraft aus. Vielfach waren es auch künstlerische Veranstaltungen, Feuerwerke, bengalische Abende und Konzerte, die mit zugkräftiger Wirkung die Besucher anlockte. Besonders regen Zuspruchs erfreuten sich die Bootsfahrten auf dem See; mehr als 20.000 Karten wurden diesen Sommer für Ruderboote und Motorbootrundfahrten gelöst. Seit Dezember und Januar hat die wundervoll harmonische Stadtgarten-Eisenbahn die Schiffschiffhändler angezogen und auch die Junglings- und Mädchenherren haben über die winterliche Tanzstunde hinaus neue Gelegenheiten, höher und freudiger zu schlagen.

Als eine starke Hilfe in dem Kampf um die Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten hat die Stadt eine Ermäßigung der Hausanschlusskosten für Gas und elektrischen Strom durchgeführt, um dadurch allen Hausbesitzern, die noch keinen Gas- oder elektrischen Stromanschluss in ihren Häusern durchgeführt haben, den Anschluss jetzt zu ermöglichen. Diese von der Stadt getragene Ermäßigung gilt für den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. März. Dadurch glaubt man gerade in den schimmern Wintermonaten den Arbeitsmarkt für Installationen stark heben zu können. Auf den verminderten Zuschußbetrag finden überdies auf Wunsch noch die Bedingungen des Teilzahlungsverfahrens für Gas- und Stromverbrauchsgegenstände Anwendung. Diese einmalige günstige Gelegenheit hat bereits zu vielen Anmeldungen geführt. Die Arbeit der Stadtverwaltung wird also voll und ganz erreicht werden.

In einer machtvollen Rundgebung für das deutsche Lied hatte der Karlsruher Sängergaus seine Vereine am Sonntag vormittag in die Stadt, Festhalle geladen. Der Eintritt für Zuhörer war frei und der Saal war schon lange Zeit vor Beginn dicht besetzt. Eine besondere Bedeutung erhielt dieser Sängertag durch die erstmalige Anwesenheit des neuen Bundespräsidenten Dr. Karthmann-Freiburg. Seine Anwesenheit zeigte in kurzgefaßter Form die Bedeutung der vergangenen Vereinsmeierei im Gesangsvereinswesen und zeigte vorwärtsblühend das Ziel, durch das die neue nationale Erneuerung auch dem Bad. Sängerbund neuen Antrieb und Auftrieb gegeben hat. Es gilt möglichst Wertvolles zu leisten und den richtigen Geist

lebendig werden zu lassen, um dem deutschen Vaterland durch das deutsche Lied zu dienen und mit an der Erreichung einer wahren Volksgemeinschaft tätig zu sein. Ueber 60.000 Sänger sind jetzt geschlossen in dem Bad. Sängerbund zusammengelassen. Unter Hugo Kahners Leitung sang dann von den vereinigten Karlsruher Vereinen der Richard-Wagner-Chor „Wach auf“ brausend durch die Halle. Die Riederhalle brachte hierauf die beiden Chöre des badischen Komponisten Richard Trunk „Sittler“ und „Hort Wessel“ zur Aufführung, aus denen beiläufiger Glaube und ein Treugelübte zum neuen Reich ausklingt. Die Stahlhelm-Kapelle spielte noch einige flotte Märsche und einige Riederchorvereine verschiedene Vereine gab der Veranstaltung ihren schönen Ausklang.

Die Konzerte des Stadttheaters haben sich zu Höhepunkten im Karlsruher Konzertleben entwickelt. Nicht nur daß sie durch Aufführung von Werken lebender Komponisten dem neuzeitlichen Musikschaffenden Ausdruck und Stimme verleihen, übernahmen sie auch durch Berufung namhafter Dirigenten den Musikinteressenten die Vermittlung der Kunst vom Dirigentenstab. So lernten wir am 3. Sinfoniekonzert Prof. D. Abendroth-Köln als ganz gewaltigen Künstler der Brahmsschen Musik kennen. Er dirigierte die C-Moll-Sinfonie völlig frei, ohne dabei in die Gefahr willkürlicher Ausdeutung zu gelangen. Völlig vertraut mit dieser aufwühlenden und schwerblütigen Musik, führte er vor dem Hörer ein monumentales Gebäude voll neuer Schönheit auf. Ganz überraschend wurden von ihm die Blechbläser behandelt. So daß manche Stelle in neuen, unerhörten Klängen aufleuchtete. In großartiger Ausdeutung ließ er die ersten Sätze in der schmerzlichen Kammersinfonie eines endlosen Kampfes und tiefer Sehnsucht herb und düster dahinziehen, um dann in wunderbarer Stimmung, Schritt um Schritt den Hörer zu der jubelnden Freiheit und Sonnenhöhe des Finale hinaufzuführen. Da war keine Sorge und keine Bedrängnis mehr, nur noch heftigstes Aufstöhnen im höchsten Freudentaumel. Prof. Abendroth dirigiert sparsam, aber mit jugendlicher Gewalt. Der Brahmss-Sinfonie voraus ging Schuberts himmlische Musik seiner „Unvollendeten“. Verkürzt und innig lebend gab Prof. Abendroth diese verträumten Weisen. Als Vorspiel des Abends hörten wir „Simon“ des Karlsruher Komponisten Franz Philipp, ein meisterhaft geformtes und wackeres Tongemälde, das einen gewaltigen Eindruck hinterließ, so daß der Komponist mit dem Dirigenten viele Male hervorgetreten wurden. In die begeisterten Beifallsbezeugungen am Schluß des Konzertes mischten sich immer wieder die Rufe: Auf Wiedersehen. Hoffen wir, daß der Wunsch sich erfüllen läßt.

Mit der Titelrolle des „Tannhäuser“ feierte am Sonntag der Heldentenor unserer Oper Theo Straß sein 25jähriges Bühnenjubiläum. Seit 9 Jahren singt Theo Straß in Karlsruhe, und immer gleich unjählich sind seine Bühnengestalten, denen er mit seiner herrlichen Stimme und seinem leidenschaftlichen und eindringlichen Spiel Leben und Seele einhaucht. Verehrt wurde der Künstler am Schluß seines einzigen Tannhäuser gefeiert. Es gab Blumen und einen mächtigen Vorbeerton. Nicht auf gleicher Glückshöhe konnte sich die Gastin Hilde Anshütz stellen. Es fehlt der Gesamtdarstellung noch manches an der inneren Reife und Ausforderung, vieles hat sie noch gebunden am Aushören, aber unverkennbar waren die Anlagen zu einer echten Künstlerin hinter aller Zurückhaltung zu führen. Sprache und lyrische Melodieführung gaben der schönen, wenn auch nicht ganz ausragenden Stimme wohlverdienten Beifall. Generalmusikdirektor Klaus Reiterer war der Oper neben dem gewohnten sicheren musikalischen Leiter auch feinspüriger Führer, so daß die Gesamtwirkung zu einprägsamer Geltung kam. -Efb.

## Aus dem Murgtal

Infolge der Glätte passierten dieser Tage viele Unfälle. In Löffingen verunglückte ein Mann beim Holzschleichen im Walde. Mit dem Schütten wurde er an einen Baum gedrückt, wobei er ernstliche Verletzungen davontrug und ins Krankenhaus nach Gernsbach verbracht werden mußte. - In Reichental verunglückten drei Kinder beim Rodeln, eines davon mußte schwerverletzt ins Gernsbacher Krankenhaus gebracht werden. - In Gansbach verunglückte beim Rodeln auf dem Glatteis ebenfalls drei Knaben. Einer davon mußte mit einem Schädelbruch, der andere mit Knochenverletzungen ins Gernsbacher Spital verbracht werden. Ein Mann von Gansbach

stürzte auf dem Glatteis und mußte schwerverletzt ins Spital verbracht werden, ebenso ein Bursche aus Gernsbach, der auch auf dem Glatteis zu Fall kam. - Beim Schiffspringen kam ein Gernsbacher Schiffschüler unglücklich zu Fall und mußte auch mit einer Fußverletzung und bewußtlos ins Krankenhaus geschafft werden, wo es ihm aber wieder besser geht. - Zahlreiche Fuhrwerke und Autos kamen ins Rutschen und je nach den Umständen gab es Glasplitter und kleine Verletzungen genug. - In Michelbach kam es vor ein paar Tagen zu einer Messerfehde. Ein älterer Mann verletzte seinem Schwiegervater infolge Wortwechsels heftig die Stirn, so daß der junge Mann schwer verletzt wurde. Der Messerfechter wollte durchbrennen, wurde aber in Sulzbach festgenommen. - In Gernsbach entstand am Donnerstag im Haus des Goldschmiedes Gleis, h. h. auf dem Dach der Werkstätte, ein Brand, der gleich gelöscht werden konnte, der aber, wenn er nicht bemerkt worden wäre, schlimm hätte werden können.

## Rundfunkprogramm

**Mittwoch, 17. Januar.** Von 6.00 bis 10.00 Uhr siehe Dienstag; 10.10 Frauenkunde; 10.40 Diskonoten; 11.10 Volkslieder; 11.55 B.; 12.00 Mittagskonzert; 13.15 J. R.; 13.25 Lokale R. B.; 13.35 Mittagskonzert; 14.30-14.55 Vertut Kurzschrift; 16.00 Nachmittagskonzert, als Einlage: 17.00-17.15 „Angriffswaffen der Flugszeuge“, Ein Gespräch mit Hauptmann Köhl; 17.45 „Das Doroskop der Zukunft“ - Die neuesten Forschungen in der Hormonwissenschaft; 18.00 Stunde der Jugend; Achtung, die D. hat das Wort!; 18.25 Deutsch für Deutsche; „Sprecherziehung“; 18.50 J. R.; 19.00 Soldatenmusik; 19.45 Hörspiel: „Die Löwin und der General“; 21.00 Ludwig van Beethoven: 3. Sinfonie in G-Dur; 21.55 Weltwörtliches Monatsbericht; 22.15 J. R.; 22.40 Lokale R. B.; Sportbericht, ansehl. Schallplatten; 23.00 Ludwig van Beethoven: Kammermusik; 23.45-1.00 Nachtmusik.

**Donnerstag, 18. Januar.** Von 6.00 bis 10.00 Uhr siehe Dienstag; 10.10 Sinfonie Nr. 5 von Dvorak; 10.50 Studien und Walter; 11.55 B.; 12.00 Mittagskonzert; 13.15 J. R.; 13.25 Lokale R. B.; 13.35 Mittagskonzert; 14.30-15.30 Jugendstunde; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.15 Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach u. der Reichsbramaturg Dr. Rainer Schlögl sprechen über „Junge Kunst“; 17.45 Baum, Blatt u. Blume - Jugendträume d. Menschheit; 18.00 Bismarcks Werk, unsere Aufgabe; 18.25 Rasse ist entscheidend; 18.45 J. R.; 19.00 Unterhaltungskonzert; 20.00 Griff ins Deutsche (Kurzmed.); 20.10 Märchen und Bürger, Künstler und Schranzen; 21.00 Ludwig van Beethoven: 4. Sinfonie in G-Dur; 21.35 Lustiges Hörspiel; 22.00 J. R.; 22.20 Du mußt wissen...; 22.30 Lokale R. B.; Sportbericht; 22.45 Schallplatten; 23.00 Ludwig van Beethoven: Kammermusik; 23.45 Schlussbericht vom Dortmunder Sechstages-Rennen; 0.25-1.00 Nachtmusik.

**Freitag, 19. Januar.** Von 6.00 bis 10.00 Uhr siehe Dienstag; 10.10 „Sehr bunt und lustig“; 11.55 B.; 12.00 Unterhaltungskonzert; 13.15 J. R.; 13.25 Lokale R. B.; 13.35-14.30 Mittagskonzert; 16.00 Nachmittagskonzert, als Einlage: „Lustig, lustig, ein und zwei“, Gespräch mit einem alten Kammschleifer; 17.45 Der juristische Ratgeber: Gaben wir ein deutsches Recht?; 18.00 Jugendstunde für die 15-18-Jähr.; Wir Jungen an der Maschine; 18.25 Englischer Sprachunterricht; 18.45 J. R.; 19.00 Umtausch gefaltet!; 21.00 Ludwig van Beethoven: 5. Sinfonie, G-Moll; 21.50 Unbekanntes Europa: Bulgarien; 22.00 J. R.; 22.20 Du mußt wissen...; 22.30 Lokale R. B.; Sportbericht; 22.45 Schallplatten; 23.00 Ludwig van Beethoven: Kammermusik; 23.45-1.00 Vom Schicksal des Deutschen Geistes.

**Sonntag, 20. Januar.** Von 6.00 bis 10.00 Uhr siehe Dienstag; 10.10 Klaviermusik; 10.40 Operettenmusik; 11.55 B.; 12.00 Mittagskonzert; 13.15 J. R.; 13.25 Bodenmündkonzert; 14.30 Kinderstunde: Warum wir Kinder Adolf Hitler so gern haben; 15.00 Vertut morien!; 15.30 „Unsere blauen Jungen“; 16.00 Bunte Volksmusik; 17.00 Luftschau im eigenen Hause“, Gespräch mit einer Hausfrau; 17.15 Zum 4-Uhr-See; 18.00 Die Stimme der Grenze; 18.20 Bodenmündkonzert; 18.35 Gutmütigkeit ist ein Laster! Eine psychologische Studie; 18.50 J. R.; 19.00 Stunde der Nation; „Schlechte Musik um 1800“; 20.00 Griff ins Heute (Kurzmed.); 20.10 Winter Abend; 22.00 J. R.; 22.20 Du mußt wissen...; 22.30 Lokale R. B.; Sportbericht; 22.45 Schallplatten; 23.00 Unterhaltungskonzert; Gute Nacht, mein herziges Kind; 24.00-2.00 Nachtmusik.

## Hanni als Reporterin

Ein fröhlicher Roman von Anton Schwab

Das wurde sehr gern genommen, und Peter schwang sich neben den Konjul. Die fidele Fahrt begann.

Gerstenberg und Sohn waren schon zwei Stunden früher losgefahren. Auch mit dem Auto, der Sohn hatte sich eins geborgt, und da der Sonntag wunderschön war, läßt sich denken, daß die besten Wagen längst verliehen waren und daß sie mit einem ziemlich müden, allerschwachen Wagen aus dem Jahre 1925 vorlieb nehmen mußten.

Aber er lief. Vater Gerstenberg, dem Autos so fremd waren wie Brasilien, merkte davon natürlich nicht viel. Er strökte Holz die Beine aus und paffte seine Zigarette - 12 Pfg.-Einkauf, Größe einer kleinen Keule - wie ein routinierter Kommerzienrat.

Er merkte erst etwas, als aus dem einen Reifen die Luft ausging. Arndt kletterte heraus, suchte erst in allen Tonarten, und dann ging er an die Reparatur. Der Reserverreifen war eine Katastrophe.

„Himmelskrakent, mit dem kommen wir doch keine 50 Kilometer!“ klagte er.

Und er hatte recht. Nach noch nicht 20 Kilometer war der auch am Ende seiner Kraft und plachte so plötzlich, daß sie in den Graben fuhren.

Der Unfall war harmlos, aber mit dem Weiterfahren war es nun Schluss.

Was tun? Der Sohn wußte Rat.

„Um den Karren kümmern wir uns nicht mehr! Jetzt laufen wir nach dem nächsten Dorfe und fahren von dort weiter. Wir werden schon ein Auto aufreiben können.“

Gesagt, getan. Nach zwanzig Minuten hatten sie Remberg erreicht und betreten das Wirtshaus.

Während der Sohn sich schleunigst nach einem anderen Wagen erkundigte, setzte sich der Senior gemütlich an einen Tisch. Erst mal frühstücken...

Der Wirt zog ein Gesicht. Auto? Ausgeschlossen. Er besah eins, aber das war kaputt und in der Nähe, nein, da war um diese Zeit bestimmt kein Wagen zu haben. Am besten würde es wohl sein, die Herren fahren in einer halben Stunde mit dem Juge nach Königswusterhausen und nehmen von dort ein Auto.

Ja, da war nichts zu machen und die beiden Gerstenberg beschloßen, also zu handeln. „Frühstücken!“ kommandierte Vater Gerstenberg und der Wirt brachte Bier und Schinken, an dem sie sich gütlich taten.

„So!“ mal, Vater, wie kommst du eigentlich dazu, mich heute nach diesem Wassenthin zu verfrachten? Was sind das für Leute?“

„Das sind die Inhaber von die „Berliner Post“, mein juter Arndt. Da ist eine kleine Gesellschaft beisamm“, janz fidel. Es wird dir man schon gefallen.“

„Auch Damen?“ „Auch Mädels!“

„Vater, aber... du weicht, Heiraten, Hände weg. Damit plagst du mich nicht mehr! Wird mir schon noch die Rechte über den Weg laufen! Hat doch keinen Zweck, dauernd das Suchen! Verstehst du ja, daß du gern eine Schwiegertochter im Hause haben möchtest und so ein paar Enkel, mit denen

du hoppsassa machen kannst! Hätte ja auch nichts dagegen, aber jetzt nu mal nich so fix.“

„Na, ja! Also wegen Heiraten, der kommt hier nich in Frage. Weichte, der sind Stadtmädels. Ja, denke, da will gar keene nicht uff unsere Klitsche! Alba nett sind sie, wirklich nett. Die sind nämlich aus die Redaktion von die „Post“, weichte, wo id mir immer mal alle Monate alles vons Herze runterjchimpfe. Sind ja so nette Leute dort.“

Arndt schien beruhigt zu sein.

Blödsinn habe draussen ein Auto und hielt. Man sah Leute aussteigen und siehe da... es war der Konjul mit seinen Gästen.

Probes Erkennen und Begrüßen. Vater Gerstenberg stellte stolz seinen Kellerten vor. Elfe Bergmaier wurde rot, als er ihr die Hand drückte. Er gefiel ihr auf den ersten Blick, und auch Arndt sah das Mädchen wohlgefällig an.

Unter fröhlichem Unterhalten schmauste man hier bei frischem Bier und Kaffee und dann ging es weiter. Die beiden Gerstenbergs wurden natürlich in dem Wagen noch mit untergebracht.

Vater Gerstenberg war von einer unerhöplich guten Laune und die Mädels lachten auf der Fahrt oft und gern über ihn.

Auch der zurückhaltende Arndt taute etwas auf und begann zu erzählen. Lustige kleine Episoden aus seiner Brautzeit. Und er fand interessierte, dankbare Zuhörer.

So waren sie im Nu über Königswusterhausen hinaus und fuhren durch Wassertin dem Rittergute zu, wo sie vom Inspektor und Ramsell herzlich willkommen geheißen wurden.

Fortsetzung folgt





# Frauen als Soldaten

Aus dem Leben der „Amazonen“ in Sage und Geschichte

## 4. Fortsetzung

Auf dem Wege nach Reims, wo Karl der Siebente gekrönt werden sollte, öffneten alle Festungen ihre Tore. Am 16. Juli zogen Karl VII. und seine Retterin in Reims ein, wo der König am nächsten Tage feierlich gekrönt und gekrönt wurde. Dies war der höchste und beglückendste Augenblick im Leben Jeanne d'Arcs. Das Schicksal hatte sie mittelbar eine schwindende Höhe erklimmen lassen, aus der der Abt von Soissons fürchterlicher sein mußte. Noch zeigte sich keine Schatten am gestirnten Himmel ihres Erfolges. Sie, die von kleinen Adelsleuten abstammte, wurde sogar in den Adelsstand erhoben.

Wald sollte aber ihrem Triumphzug Einhalt geboten werden. Es konnte nicht ausbleiben, daß nach und nach die Eifersucht unfähiger Heerführer wach wurde, die es nicht ertragen konnten, von einer „Schwachen Frau“ verdrängt und überflügelt zu werden. Es waren nicht wenige, die mit einem Gefühl häßlicher Mißgunst darauf lauerten, daß Jeanne d'Arc einmal verfallen würde. Der erste Mißerfolg sollte ihr zum Verhängnis werden. Als sie beim Sturm auf Paris am 8. September am Scharfener Thor verwundet wurde, frohlockten ihre Widersacher im geheimen. Sie wußten, daß sich Jeanne d'Arc nie mehr davon erholen würde.

Als Jeanne d'Arc hörte, daß Burgunder und Engländer Compiègne bedrängten, warf sie sich mit geringer Begleitung in die Feste, wagte einen Ausfall, wurde aber von der Besatzung absichtlich im Stich gelassen und so von den Burgundern gefangen genommen. Damit hatte die märchenhafte Laufbahn des heidnischen Mädchens für immer ihren Abschluß gefunden. Die Feste, die auf die Gefangennahme folgten, brachten eine tragische Vervollständigung ihres Schicksals. War sie noch vor kurzem von allen verehrt und vergöttert worden, so geriet sie plötzlich in den Verdacht, mit dem Teufel im Bunde zu stehen. Ihre Freunde, von denen sie in der Zeit ihrer Triumphe umschwärmt worden war, wollten nichts mehr von ihr wissen und auch der französische König, der ihr so viel zu verdanken hatte, zog sich von ihr zurück. Sie verbrachte vier Monate in Gefangenschaft auf dem Schloß Beaurevoir des Herrn von Vigny. Dieser wurde von den Engländern gezwungen, Jeanne d'Arc für 10000 Livres auszuliefern.

Jeanne d'Arc, die Jungfrau von Orléans, die heilige Johanna, wie sie die Nachwelt genannt hat, wurde nach Rouen gebracht, um sich für ihre Handlungen zu verantworten. Ein Bischof sah zu Gericht. Man glaubte nicht an ihre höhere Sendung, man zweifelte an den überirdischen Stimmen, die sie aufgerufen hatten. Frankreich zu retten, man bezichtigte sie der Häuberei und Ketzerei. Sie war in den Augen der Richter nicht mehr als eine gewöhnliche Heide, der es mit Irgegendwelchen geheimnisvollen Zaubermitteln gelungen war, die Soldaten und selbst den König zu beherrschen. Aus dem reinen, schuldlosen Mädchen wurde so ein dämonisches, frivoles und äußerst gefährliches Weib. Der Mann, in dessen Händen ihr Schicksal lag, war gewissenlos und ehrgeizig. Er hoffte durch die Vermittlung der Engländer Erzbischof von Rouen zu werden. Er wart hart und ungerecht und wenn er vielleicht in seinem tiefsten Innern von Johannes Urschuld überzeugt war, so brandmarkte er sie dennoch nach außen als ein anstößendes und gewissenloses Geschöpf. Es half nichts, daß Jeanne d'Arc auf die ungeheuren Verschuldigungen, die man gegen sie erhob, ihre klare, unerschütterliche Ruhe in die Waagschale warf. Sie wurde am 21. Mai 1431 zum Feuerstöße verurteilt. Nur eines konnte sie retten, wenn sie sich entschloß, ihre Sünden abzuschwören. Der Gedanke, bei lebendigem Leibe verbrannt zu werden, war selbst für eine so heldenhafte Frau wie Jeanne d'Arc, die oft und oft dem Tode ins Auge gesehen hatte, eine Vorkellung, die ihren Gleichmut erschütterte. Sie unterzeichnete mit einem Kreuz eine allgemeine Abkündigungsformel und wurde zu ewigem Gefängnis bei Brot und Wasser begnadigt. Aus der Nationalheldin war ein gealterter, verfolgter Mensch geworden, der von brutalen Händen mißhandelt wurde. Man zog sie, Frauenkleider anzulegen, sie, die nach ihrer ruhmreichen Laufbahn eine solche Maßnahme als Entehrung und Schmach empfinden mußte. Mit den Männerkleidern raubte man ihr den tiefsten Sinn ihres Lebens. Um sich vor den Jüdringlichtern ihrer Wächter zu schützen, legte sie nach einiger Zeit wieder Männertracht an. Aber ihr Leben war ein für allemal vernichtet. Um ihrem gemarterten Gewissen Ruhe zu geben, entschloß sie sich nach schwerem inneren Ringen, die Abkündigung ihrer Sünden zurückzuziehen. So wurde sie als rückfällige Ketzlerin in einem Alter von neunzehn Jahren auf dem Markt in Rouen verbrannt. Später wurde sie als Nationalheldin durch zahlreiche Denkmäler geehrt und von Leo XIII. 1894 selig gesprochen.

Kaiser Jeanne d'Arc hat es in Frankreich noch eine ganze Anzahl hervorragender Frauen gegeben, die voll Begeisterung zu den Waffen griffen, aber keiner von ihnen gelang es, auch nur annähernd den Ruhm zu erlangen, der der heiligen Johanna beschieden war. Die Namen der meisten Frauen, die sich während der Kriege der französischen Republik und des Kaiserreiches als Soldaten anwerben ließen, sind längst verblasst, ohne eine Spur zu hinterlassen. Maria Schellind trat in einem Alter von sechsunddreißig Jahren in die Armee ein, wurde im Jahre 1792 sechsmal verwundet, machte aber trotzdem die Feldzüge in Deutschland mit, wo infolge einer bei Austerlitz erhaltenen Wunde ihr Geschlecht entdeckt wurde. Napoleon ernannte sie zum Leutnant und schmückte ihre Brust mit seinem eigenen Legionärskreuz. Ein Mädchen namens Renée Boudreau verlor im Revolutionskrieg zweiundvierzig Verwandte und mußte zusehen, wie ihr Vater auf die grausamste Weise hingerichtet wurde. Ihr einziger Gedanke war von nun an, den Vater zu rächen. Aus diesem Rachegedankel heraus zog sie Soldatenkleider an, nahm Dienste als Dragoner und tötete bei St. Lambert vier Republikaner. Auf ihren Kopf wurde ein Preis von tausend Francs ausgesetzt, aber das Mädchen verstand es immer wieder, sich den Nachforschungen ihrer Feinde zu entziehen. Man betete sie von einem Ort zum andern, und sie hatte erst wieder Ruhe, als die Zeit der Restauration begann. Ludwig XVIII. verlieh ihr sogar den Ludwigskreuz.

Nicht selten sind die Fälle, in denen Frauen Seite an Seite mit ihren Männern ins Feld zogen. Eine neue Variante: die Amazone aus Liebe. Eines der rührendsten Schicksale war das Leben der Alexandrine Rosa Luyar, die im Jahre 1793 mit ihrem Bruder und ihrem Mann in das Heer der Ostpreußen eintrat. Diese wahre Frau ertrug die härtesten Strapazen, ohne von der Seite ihres Mannes zu weichen. Als die Schanze von Alkoui von den Soldaten im Sturm genommen wurde, zog sie den Soldatenrock aus und widmete sich mit der gleichen Hingabe, mit der sie den Soldatenberuf ausgeübt hatte, ihren häuslichen Pflichten.

Erschütternd ist ein Bericht, der in französischen Blättern vom 30. Juli 1845 enthalten ist: Beim Eingang der Avenue Matenil sieht man jeden Morgen ein schlecht gekleidetes Weib von etwa fünfzig Jahren, von kleinem, aber hartem Körperbau mit männlichen Gesichtszügen. Sie trägt den Orden der Ehrenlegion, den sie von Napoleon selbst am Abend der Schlacht bei Eylau erhielt. Sie heißt Breton Double, diente seit 1806 viele Jahre in der Großen Armee und rückte bis

zum Sergeanten vor. Sie begleitete ihren Mann, den Hauptmann Breton Double, den sie bei Quatre-Bras verlor. Sie selbst ward bei Friedland leicht verwundet, aber in der Schlacht bei Quatre-Bras wurde ihr durch eine Kugel das Bein zerschmettert. Sie wurde als Gefangene nach Irland gebracht, wo ihr das Bein amputiert wurde. Im Jahre 1816 kehrte sie nach Frankreich zurück, aber erst 1845 gelang es ihr, ihre Ansprüche auf ein dreifaches Ruhegehalt als Sergeant, als Witwe eines in der Schlacht gefallenen Offiziers und als Wittale der Ehrenlegion durchzusetzen.

Katharina Rohmer 1782 geboren, machte als Marktentendin die Feldzüge der Revolution mit, vermählte sich 1802 mit einem Offizier und kämpfte in den folgenden Jahren in Spanien und Oesterreich, wo sie bei Wagram verwundet wurde. Sie beteiligte sich an der Einnahme von Gerona in Spanien und machte die Feldzüge von 1812 — 15, den Spanischen von 1823 und seit 1830 die Seeresfahrten in Algerien an der Seite ihres zweiten Mannes mit.

Eines der interessantesten Soldatenschicksale erlebte Regula Engel, die mit einem französischen Oberst, Florian Engel, verheiratet war. Diese Frau war eine ebenso glänzende Hausfrau wie ein ausgezeichneter Soldat. Es war nur die Liebe zu ihrem Mann, der sie beim Mann, Männerkleidung anzulegen und das raube Kriegsbandenwerk anzuziehen. Wenn man den geschichtlichen Quellen Glauben schenken darf, gebar Regula Engel ihrem Mann einundzwanzig Kinder. Als zum Sturme des französischen Kaiserreiches machte sie jeden Feldzug als Gefährtin ihres Mannes mit. Wir finden sie an der Seite ihres Gatten bei Auerstädt, wo er das 4. französische Jägerregiment kommandierte, bei Valtul und Eylau. Nach dem Tilsiter Frieden werden die Gatten nach Spanien verlegt. Bei Barcelona wird ihr sechsjähriger Sohn Konrad von spanischen Freischäfern getötet. 1809 finden wir sie bei der Donau-Armee wieder; bei Regensburg von den Oesterreichern gefangen, werden die Gatten nach Semlin geführt und lehrten erst infolge des Friedens nach Frankreich zurück. Regula erkrankte an der Cholera, an der Abholung der kaiserlichen Brand Marie Louise, an den Vermählungsfeierlichkeiten und jenem Feste des Fürsten Schwarzenberg, der durch den Brand des Saales ein so schauerliches Ende nahm, teilzunehmen. Zur Zeit der Geburt des Königs von Rom wurde Regula von ihrem letzten Kinde anhalten, welches das kaiserliche Paar aus der Taufe hob. 1812 wurde in Spanien, 1813 in Deutschland verlegt. Von Leipzig entkam sie glücklich nach Straßburg und begleitete den Kaiser nach Elba, dann auf dem Triumphzuge nach Paris. Ein Sohn fällt in einem Gefechte gegen den Herzog von Angoulême, der Gatte mit Söhnen bei Waterloo, sie selbst wird schwer verwundet in das Hospital zu Brüssel, später ins Hotel-Dieu nach Paris gebracht, wo Friedrich Wilhelm III. die merkwürdige Frau besuchte. Mit ihren Forderungen von den Bourbonen abgewiesen, begibt sie sich zu ihrem Sohne nach New-Orleans und kommt gerade nur noch rechtzeitig an, um diesen in ihren Armen herben zu sehen. Im Dezember 1819 schickte sie sich wieder nach Europa ein, kann aber in England die Erlaubnis nicht erhalten, ihre beiden letzten Söhne, welche den Kaiser nach St. Helena begleitet haben, zu besuchen. So kehrt sie denn nach Zürich zurück.

Angélique Dabemina, Tochter, Gattin und Schwester von Soldaten, trat 1792 in das französische Jägerregiment, kämpfte am 5. Prairial des Jahres II. der Republik an der Brücke von Goocho, wo sie zum Sergeanten ernannt wurde; bei der Belagerung von Calvi wurde sie verwundet und zum Leutnant ernannt. Zum Jubelstunde erklärt und mit der Ehrenlegion geschmückt, lebte sie im Invalidenhaus zu Paris und starb erst im Juli 1850.

Im Februar 1861 starb in Paris eine Frau Sutter im Alter von vierundachtzig Jahren. Diese Frau hatte mehrere Feldzüge mitgemacht und erhielt nach achtjährigem Dienst ein Ruhegehalt von zweihundert Francs. Sie war eine ausgeprobenste Abenteurerin, die sich nur wohl fühlte, wenn es stürmisch und bewegt zugeht. Sie ertrug nicht lange die ländliche Zurückgezogenheit. Das ruhige und einformige Leben in kleinen Städten war nicht nach ihrem Geschmack. So entschloß sie sich, wieder in das 9. Dragonerregiment einzutreten und das alte, reizvolle und gefährliche Soldatenleben weiterzuführen. Diese rastlose Frau war ein geborener Soldat. Im Jahre 1793 trat sie in die Allobroger Legion, welche zur Belagerung von Toulon verwendet wurde. Nach der Einnahme von Toulon wechselte Therese Sutter zum 15. Dragonerregiment hinüber, machte den Feldzug nach Katalonien mit. Hier schied es, als ob ihre Laufbahn ein Ende finden würde. Ein Erlass bestimmte, daß alle Frauen aus der Armee ausgeschlossen werden sollten. Nach vielen Bemühungen setzte Therese Sutter es durch, daß sie als einzige Frau in der Armee bleiben konnte. Im Hinblick auf ihren außergewöhnlichen Mut und ihre großen militärischen Verdienste willfahrte man ihrer Bitte. Sie machte die Feldzüge von 1805 und 1806 mit, zog 1810 nach Spanien, wo sie von den Guerillas gefangen, nach Lissabon und später nach England gebracht wurde. 1814 kam sie nach Frankreich zurück und trat sogleich wieder ins Heer. Erst nach der Schlacht bei Waterloo erhielt sie den Abschied. Sie hatte eine Schuß- und vier Stichwunden erhalten und vier Pferde waren ihr unter dem Leibe getötet

worden. Einmal befand sie sich in großer Lebensgefahr, als sie sich zu weit in die feindlichen Reihen gewagt hatte. Sie war im Nu von feindlichen Reitern umzingelt. Schon schien ihre letzte Stunde geschlagen zu haben, als plötzlich eine unerwartete Rettung nahte: General Roguez besetzte sie an der Spitze einer Truppe aus der feindlichen Umklammerung.

Auch in Italien finden wir zahlreiche Frauen, die sich durch besonderen Mut und außergewöhnliche Tapferkeit auszeichneten und als Soldaten heldenhafte Leistungen vollbrachten. Diese weiblichen Soldaten fand zum ersten Mal bei der Verteidigung von S. Bonifacio auf Korsika gegen Alfonso von Aragon 1420 erwähnt. Als die Spanier durch einen Scheinangriff auf der See die Mauer nach der Landseite zu erschüttern angingen, da ließ Margaretha Bobia, ein forliveses Mädchen, die Weibern durch schwere Steine zerschmettern und die Feinde durch einen Ausfall zurückwerfen. Die Frauen schloßenern fließendes Wasser und Del auf die Feinde und schloßen in Rüstungen auf den Mauern umhergezogen sein, um den Feind über die Zahl der Verteidiger zu täuschen. — Ebenso mutig verteidigte Catarina Sogurana 1543 Nizza gegen türkenische Seeräuber. Colomba Antonietti aus Foligno, Gemahlin des Ludwig Borzio, Obersten des 2. Linienregiments der römischen Republik, erst einundzwanzigjährig, begleitete ihren Gemahl in Marid und Geseht, Mühsal und Gefahr mit ihm teilend. Sie kämpfte mit in der Schlacht bei Velletri (19. Mai 1849) und fiel bei der Verteidigung von Rom gegen die Franzosen auf der Position S. Pancrazio durch eine Kanonenkugel am 13. Juni. Sie starb unter dem Ruf „Viva l'Italia!“ Auch Garibaldi's Frau begleitete den Rückzug von Rom als Amazone im dunkelgrünen Gewand und den Calabreserhut mit Straußfedern auf dem Kopf. Sie ritt einen Grauschimmel und schloß bei drohender Gefahr einen leichten Reiterfabel um, der ihr schon in America Dienste geleistet hatte.

## Amazonen bei den Germanen

Das Auftreten kriegerischer Frauen bei den Germanen, die in Zeiten vaterländischer Not begeistert zu den Waffen griffen, läßt sich bis in die Zeit der Cimbern verfolgen. Immer wieder haben sich deutsche Frauen, namentlich in heroischen Zeitaltern, aus nationalen oder religiösen Beweggründen die Uniform angezogen, um die Ideale der Nation verteidigen zu helfen. In einem schönen Gedicht: „Influß von Gustav Schwab „Der Abensfelder Krieg“ werden die Frauen besungen, die mit ihren Männern in die Schlacht zogen und allen Gefahren mit erlauchtem Mut die Stirne boten. Am 7. April 1858 starb im Kloster Imst in Tirol Juliane Krüßmer, welche 1809 im Treffen bei Sigal an der Spitze der Amazonen stand und mit ihrem Stutzen manchen Feind erlegte. Das Reich der Wiedertäufer zu Münster hatte keine kriegerigeren Verteidiger als die Frauen, welche bei dem Aufstande wegen der Weiberei (1534) selbst die Kanonen gegen deren Feinde herbeizogen und die Mauer der Stadt durch Beschütze und Keisel gelächelten Kalles gegen den äußeren Widersacher verteidigten. Aber nicht nur einzelne Frauen waren es, die sich als Soldaten in die Armee schlichen, um mit den Männern in kameradschaftlicher Anspornung die Leiden und Freuden des Krieges zu teilen. Im Jahre 1573, als Haarlem von den Spaniern belagert wurde, bildete sich eine ganze Kompanie, die aus lauter Frauen bestand. Wenn auch von unserem heutigen Gesichtspunkt aus der Gedanke, daß eine Frau den grausamen und oft brutalen Soldatenberuf ausübt, etwas Abstoßendes hat, so war es besonders in der Zeit der deutschen Befreiungskämpfe nichts Ungewöhnliches, wenn eine Frau im Soldatenrock für das Vaterland marschierte. Man kann diese Erscheinung nur aus den besonderen Zeitverhältnissen erklären, da die gesamte Bevölkerung von einer ungeheuren Welle vaterländischer Begeisterung emporgetragen wurde, der sich niemand entziehen konnte und die selbst auf die zartensten und weiblichsten Frauen übergriff. Die Tat der Bürgermutterin Klänlein, die Schornborst in Schwaben 1809 gegen die Nordbrennerbanden Melac verteidigte, ist nur einer von den vielen Fällen, wie sie sich damals trug. So starb am 22. Januar 1802 im Eucharistien-Kloster zu Eichstätt Johanna Sofia Kettner in einem Alter von vierundachtzig Jahren gewissermaßen als Veteran. Als dieses Mädchen zwanzig Jahre alt war, ließ es sich als Mann verkleiden im L. I. Infanterieregiment Hagenbach aufnehmen. Sie wurde im zweiten Jahre zum Korporal ernannt und erhielt von der Kaiserin Maria Theresia auf Lebenszeit ein Gnabengehalt, als man bei einer gefährlichen Krankheit ihr wahres Geschlecht entdeckt hatte. Sogar bei den berühmten Usaren Kriegen gab es einen weiblichen Soldaten. Es war die Witwe Kantsch, die 1842 in Berlin starb.

Die meisten und bekanntesten freiwilligen Kämpferinnen hat die Zeit der Freiheitskriege hervorgebracht. Wir wissen aus dem „Deutschen Volksblatt“ Kobernes, daß der Herausgeber vom 11. Mai 1813 an nicht nur Vorschläge zur Errichtung einer „weißen Legion“, die aus Mädchen bestehen sollte, sondern auch Befehle in dieser Angelegenheit annehmen mußte. Die Litowische Freischar barg drei Mädchen: Eleonore Brodaska, Anna Vöhning und Unger. (Schluß folgt.)

## Opfern

heißt säen für eine bessere Zukunft!

## Aufwärts

aus eigener Kraft!



## Eine Frau als Luftschiff-Führerin

Frau Luftschiffkapitän Sophie Thomas.

Links: Mit dem Sternmotor ihres Luftschiffes.

Rechts: Am Führerstand.

In Deutschland lebt die einzige Frau, die das Patent für die Führung von Luftschiffen besitzt. Es handelt sich um die Frau eines ehemaligen deutschen Kampfliegers, die ihren Beruf als Luftschiffkapitänin bei der Führung eines kleinen Reklame-Luftschiffes ausübt.